

**“Elzéard Bouffier” und “Juschka”:
zwei stille Helden mit universeller Sprache und Motivation**

Dilek Altinkaya-Nergis

Dokuz Eylül University, Izmir

dilek.nergis@deu.edu.tr

<https://dx.doi.org/10.12795/futhark.2010.i05.01>

Abstract: In this study, the protagonists of Jean Giono’s short story *The Man Who Planted Trees* and Russian communist writer Andrey Platonov’s *Yushka* will be comparatively analyzed in terms of their personalities and social positions. Both characters’ physical appearances and psychological structures will be shortly touched on and the perception of these in the society they live in will be analyzed from the viewpoint of similarity and difference.

Elzéard Bouffier and Yushka who live in different regions and conditions give a common message to their readers although their appearances and social classes are different. The main dominant universal theme in both works is how and how much an individual can be influential in a society. In today’s world, people act in groups and they don’t believe that an individual can make a distinction. If stories are regarded as an action themselves, it can be noticed that how they can turn into a universal language.

Key Words: Jean Giono, Andrey Platonov, Society Criticism, Universal Language, Comparison.

Zusammenfassung: In dieser Untersuchung sollen die zwei Kurzgeschichten *Der Bäume pflanzende Mann* des französischen Romanciers Jean Giono und *Yuschka* vom kommunistisch ausgerichteten russischen Schriftsteller Andrey Platonov in Hinsicht auf ihre Protagonisten, ihre Charaktere und deren Stellungen innerhalb ihrer zugehörigen Gesellschaften kontrastiv miteinander verglichen werden. In dem von der äußerlichen Erscheinung der Protagonisten zu ihrer Innenwelt übergegangen wird, soll mithilfe dieser Untersuchung darauf eingegangen

werden, wie die stillen Helden in der Gesellschaft auf- und wahrgenommen werden und ein kontrastiver Vergleich zwischen ihren Ähnlichkeiten und Unterschieden gezogen werden.

Im weiteren soll aufgezeigt werden, daß beide aus anderen Kulturen und Geographien stammende Figuren eigentlich eine gemeinsame, universelle Aussage vermitteln, nämlich wie ein Individuum auch alleine effektiv sein kann, und seine eigene Umwelt um- und verändern kann.

Schlüsselworte: Jean Giono, Andrey Platonov, Gesellschaftskritik, universelle Sprache, kontrastiver Vergleich.

Früher habe ich gedacht, die Revolution sei wie eine Lokomotive. Jetzt aber sehe ich: Nein, jeder Mensch muss seine eigene Dampfmaschine des Lebens besitzen damit mehr Kraft ist. Sonst kommt man nicht vom Fleck.¹

Im Rahmen dieser Untersuchung geht es um die literarische Erfassung und den kontrastiven bzw. typologischen Vergleich der Protagonisten aus Jean Gionos *Der Mann, der Bäume pflanzte*² (1953) und Andrei Platonovs *Juschka*³ (1941).

Das Ziel dieser Gegenüberstellung stellt den Versuch dar, aufzuzeigen, daß beide zwar aus anderen Kulturen, Geographien und unterschiedlichen Ansätzen stammenden, allerdings demselben Zeitalter zugehörigen Persönlichkeiten eigentlich eine gemeinsame, universelle Aussage zu vermitteln versuchen. Dementsprechend soll im weiteren bei der Darstellung des den Kurzgeschichten

¹ Zitiert aus: Andrey Platonov, *Tschewengur*. Roman. Berlin, Volk und Welt, 1990.

² Jean Giono, „Der Mann der Bäume pflanzte“, in: Federico Hindermann (Hrsg.): *Sag' ich's euch, geliebte Bäume... Texte aus der Weltliteratur*. Manesse, Zürich, 1984, S. 325-337.

³ Andrey Platonov, *Yuşka*. Übersetzt von: Mirbatır Husanov. In: Gülperi Sert (Hrsg.): *Dünya Edebiyatından Seçme Öyküler*, İzmir, İlya, 2001, 269-278.

gemeinsamen Aussagegehalts herausgearbeitet werden, inwieweit die festgestellten charakteristischen Kennzeichen und kognitiven Eigenschaften der Hauptfiguren in Hinsicht auf ihre gesellschaftlichen und mitmenschlichen Stellungen innerhalb ihrer zugehörigen Gesellschaften aufeinander bezogen und bedingt sind, so dass jeweils der Eindruck einer individuellen Figur mit universeller Aussage und Motivation entsteht.

Dies ist natürlich eine *komplexe Arbeitsaufgabe*, die mittels der spezifischen Zielsetzung einer kontrastiven literarischen Charakteristik ausgeführt werden soll. Denn erst durch das Erfassen der in den literarischen Texten enthaltenen expliziten als auch impliziten Aussagen über die Figuren und einer anschließenden Gegenüberstellung der aufeinander bezogenen Aussagen über das Äußere, die psychischen Dispositionen, die soziale Lage, das Verhalten der Protagonisten und deren spezifisches soziokulturelles Umfeld, die über das reine Erfassen von beschreibenden Textinhalten hinausreicht, soll aufgezeigt werden, wie die doch recht unterschiedlichen Schriftsteller mit diesem auf internationaler Ebene agierendem Umfeld in ihren literarischen Texten umgehen, ohne daß die Autoren einen jemals bekannten direkten oder auch indirekten Einfluß aufeinander ausgeübt haben. Damit basiert diese Untersuchung eindeutig nicht auf Kontakten sondern auf Analogien der Kurzgeschichtengattung, die es darauf anlegt, die reziprok ähnlichen literarischen Erscheinungen des "Bäume pflanzenden Mannes" und "Juschka" aufgrund ihrer ähnlichen figurprägenden literarischen Inhalte zu vergleichen.

Indem im Folgenden von der äußerlichen Erscheinung der Protagonisten zu ihrer Innenwelt übergegangen wird, soll mithilfe dieser Studie darauf eingegangen werden, wie die jeweiligen Helden in der Gesellschaft auf- und wahrgenommen werden und ein kontrastiver Vergleich zwischen ihren Ähnlichkeiten und

Unterschieden vorgenommen werden. Freilich ist nicht nur danach zu fragen, ob die Hauptfiguren Verhaltensweisen manifestieren, die nicht nur in einer bestimmten Gesellschaft zu einer bestimmten Zeit allgemein verbreitet, allgemein anerkannt oder eher missachtet sind, sondern auch, ob diese möglicherweise gesellschafts- oder persönlichkeitsbedingt sind. Im Zentrum der Analyse steht daher die Problematiksermittlung nach der gesellschaftlichen Bedingtheit ihrer Charaktereigenschaften.

Um jedoch das Verständnis der weitgehend situativen Personenbeschreibungen der Figuren zu gewährleisten, soll zunächst kurz auf den Inhalt der Kurzgeschichten eingegangen werden.

In der Kurzgeschichte "Juschka" des kommunistisch ausgerichteten und als eigenwilliger russischer Prosaiker ausgewiesenen Andrey (auch Platonowitsch) Platonov, "dessen Werke den *Existentialismus* vorwegnahmen [...] und der zu Lebzeiten wegen ihrer skeptischen Haltung zur *Kollektivierung* und anderer Erscheinungen des *Stalinismus* verboten"⁴ wurden, handelt es sich um den tragischen Lebensabriß des Schmiedehilfen Yefim Dmitriyevic, der allseits nur als Juschka bekannt ist. Juschka, der aufgrund seiner selbstbestimmten Reaktions- und Wehrlosigkeit innerhalb der lieblosen und wütenden Gesellschaftskonstellationen eines Moskauer Vororts verachtet und geschunden wird, hat es sich zum Ziel gesetzt, ein Waisenmädchen finanziell zu unterstützen, und ihr somit ein gesichertes Leben zu gewährleisten, wie er es selbst vielleicht niemals hatte. Ohne daß auch nur irgendjemand von Juschkas Selbstlosigkeit ahnt, erleidet Juschka für den Unterhalt des weit von ihm weg lebendem Mädchens trotz seiner immer

⁴ Siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/Andrei_Platonowitsch_Platonow, Letzter Zugriff: 10.03.2009.

weiter fortschreitenden Tuberkuloseerkrankung⁵ viele Entbehrungen, und spart sich regelrecht das Lebensnotwendigste vom Munde ab, um sein Erspartes anschließend einmal jährlich dem Mädchen zu überreichen:

Jedes Jahr im Juli oder August verliess Juschka unsere Stadt.[...] Nach einem Monat kam er dann für gewöhnlich zurück und begann wieder von frühmorgens bis spätabends beim Schmied zu arbeiten. Die Routine kerhte wieder ein und die Erwachsenen als auch die Kinder begannen sich wieder über Juschka lustig zu machen, über seine dumme Widerstandslosigkeit herzuziehen und ihm Leid zuzufügen. Juschka lebte dann wieder bis zum nächsten Sommer ganz still vor sich hin, bis er dann wieder sein Bündel packte, in das er sein im Jahr Ersparte packte und ins Unbekannte zu Unbekannten loszog.⁶

Sogar der Eisenschmied, bei dem Juschka 25 Jahre lang hart arbeitet und unterkommt, ahnt – weil er es nicht versteht oder sich nicht darum kümmert – nicht, daß dieser wunderliche Juschka einen Helden für einen weit entfernt lebenden anderen Menschen darstellt.

Nach Juschkas Tod erinnert sich in der Ortschaft niemand mehr an ihn, der nicht die von ihm erwarteten Reaktionen gegen die Gewalt und Brutalität der anderen aufbrachte, der eine Art

⁵ Platonov selbst infizierte sich bei der Pflege seines fünfzehnjährigen Sohns, der während der stalinistischen *großen Säuberung* der 1930er Jahre verhaftet und in ein Arbeitslager deportiert wurde, an *Tuberkulose*, vgl. dazu: http://de.wikipedia.org/wiki/Andrei_Platonowitsch_Platonow, Letzter Zugriff: 10.03.2009

⁶ Platonov, S. 274-275.

Sündenbock- und Agressionskatalysatorrolle übernommen hatte, und somit in der Gesellschaft für Frieden sorgte. Mit seinem Tod beginnt der Hass und die Wut, die früher zu Juschka getragen und aufgrund seiner Reaktionslosigkeit an ihm ausgelassen wurde, sich unter den Menschen auszubreiten. Erst als das Waisenkind, das inzwischen durch Juschkas aufopfernde Unterstützung Ärztin geworden ist, nach Juschka sucht, zahlt sich sein jahrelanges Aushaltevermögen und seine Standhaftigkeit aus, indem sie als Ärztin – mit den ähnlich verweinten Augen wie er⁷ – durch ihre aufopfernde Hingabe an Juschkas ehemalige Ortschaft, Liebe und Ruhe vorort einziehen läßt. Auch wenn sich am Ende niemand mehr daran erinnert, daß die Ärztin nicht einmal sein eigens Kind war⁸, so hat er doch den Grundstein dafür gelegt, daß seine ihm innewohnende Nächstenliebe und Fürsorge sich unter den Menschen, die ihn eigentlich niemals verstanden und geachtet haben, durch sein Lebenswerk, die heimliche Ziehtochter, die sich anschließend in der Ortschaft niederläßt und die Kranken der Ortschaft ehrenamtlich behandelt, etabliert. Das Waisenkind wird auf diese Weise zum Symbol von Juschkas vorbildhafter Menschenliebe und selbstloser Hilfsbereitschaft und entwickelt sich vorort in der Gesellschaft, die Juschka niemals verstanden hat, zu einer Art Hilfsengel, bekannt und geliebt als die “Tochter des guten Juschka” (Platonov: 278). Indirekt gelingt es Juschka – auch wenn er es nicht mehr miterleben konnte und als Held im Stillen unerkant bleibt, dieser Gesellschaft Liebe zu vermitteln, ohne die es im harmonischen Schlußbild gewiß anders ausgesehen hätte.

⁷ vgl. Platonov, a.a. O., S. 274.

⁸ vgl. ebd., S. 269-276.

In der Kurzgeschichte *Der Mann, der Bäume pflanzte*⁹ des konsequenten Pazifisten Giono, der in seinem Schaffen stets seiner Heimat eng verbunden blieb und für gewöhnlich einfache Menschen in fast mystischem Kontakt mit der Natur schildert¹⁰, steht Elzéard Bouffier im Mittelpunkt der Handlung. Dabei handelt es sich in dieser Erzählung, die sich in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts abspielt, ursprünglich um die langwierigen, aber erfolgreichen Bemühungen eines Schäfershirten, eine karge Berggegend der Alpenregion in der französischen Provence wieder aufzuforsten. Die Geschichte wird aus der Sicht eines Rahmenerzählers erzählt, der auf seinen Wanderungen Bouffier in verschiedenen Lebenssituationen, erstmals 1907 als 55-jährigen, 1915, 1920 und von dann an alljährlich antrifft, bis dieser 1947 mit ungefähr 95 Jahren im Altersheim friedlich einschläft:

Im Tal unten hatte er einen Bauernhof besessen, seinen Lebensplan realisiert, doch dann den einzigen Sohn und später die Frau verloren. Er zog sich zurück in die Einsamkeit und fand Gefallen am langsamen Lebensrhythmus mit seinen Schafen und dem Hund. Er hatte erkannt, dass das Land am Mangel von Bäumen zugrunde gehen würde. Und da er keine besonderen Aufgaben hatte, dachte er, diesen Zustand zu ändern.¹¹

⁹ Die Kurzgeschichte wurde 1987 als Zeichentrickfilm adaptiert, ebenfalls unter dem Namen *Der Mann, der Bäume pflanzt*, und erhielt dafür 1988 den *Oscar* in der Kategorie *Bester animierter Kurzfilm*. Der Film unterscheidet sich von anderen Zeichentrickfilmen dadurch, dass seine Bilder aus Bleistiftzeichnungen bestehen.

¹⁰ Siehe: http://de.wikipedia.org/wiki/Jean_Giono, Letzter Zugriff: 10.03.2009.

¹¹ Giono, a.a.O., S. 325.

Auch dieser bäuerliche Protagonist stellt wie bereits Juschka eine friedvolle und versöhnliche Persönlichkeit dar, der während des Krieges seine Familie und Existenz im Tal verloren hat und sich nun der Natur gewidmet hat, die er zu bearbeiten versucht. Denn als er erkannte, daß die ganze Gegend aus Mangel an Bäumen absterben werde, entschloss er sich, etwas dagegen zu unternehmen und sät seitdem unbeirrt Bäume. Er pflanzt sie auf ein Gelände, dessen Besitzer er nicht einmal kennt, und um dessen Besitzer er sich auch nicht bemüht. Dies zeigt auch, daß er seine Bemühungen ohne Erwartungen oder Vergeltungsambitionen vollstreckt. Durch die Berichterstattung des Rahmenerzählers kann das Wachstum des Waldes und die Veränderung der Landschaft, die damit aufblüht, konkret mitverfolgt werden. Über vier Jahrzehnte pflanzt Bouffier Bäume, wechselt dazwischen seinen Beruf vom Schäfer zum Imker, da die Schafe seine Pflanzungen gefährden. Auch von den Menschen, die nichts von der Tätigkeit Bouffiers wissen, wird der Wald gefährdet. Doch der von Bouffier angelegte Wald liegt wohl überlegt zu abgelegen, als daß die Menschen ihm schaden könnten. Weder die Kriegszeit, noch die sich verändernden Bedingungen oder auch die deutlich werdenden Gefahren lassen Bouffier von seinem Ziel abweichen. Am Ende lassen sich seine Ziele durch seine Strebsamkeit, Entschlossenheit und seine unermüdlichen Bemühungen der Jahre durch das Land verwirklichen. Das karge Land verwandelt sich langsam in eine Art Paradies, indem es wieder Wasser in den Brunnen gibt, und deren Menschen in die ehemals verlassenen Dörfer zurückkehren:

Aber jetzt war alles verändert, sogar die Luft. An Stelle der brutalen trockenen Winde blies nun eine wohlriechende Brise. Von den Höhen tönte der Wind in den Wäldern wie murmelndes Wasser [...] ein Symbol

der Auferstehung.¹²

Diese persönlich motivierte Handlung des Bäumeplantens verwandelt sich am Ende in ein Ein-Mann-Wunder, da es ihm gelingt den Menschen, ein harmonisches Paradies zu erschaffen die sonst – ebenso wie ihre Natur - keine gute Zukunft erwartete, denn sie waren:

[...] rauhe misstrauische Menschen, [...] moralisch und physisch Menschen aus der Vorzeit ähnlich [...] Brennesseln verschlangen die verlassenenen Häuser. Es sah hoffnungslos aus für sie, darum warteten sie nur auf den Tod und das begünstigt keineswegs die Tugenden.¹³

Dieser Einsatz, von dem fast niemand weiss, gilt öffentlich als ein *“von alleine entstandener Wald”¹⁴*, der zwar das Interesse der höheren Ämter weckt, aber nicht weiter erforscht wird.

Von Juschka unterscheidet sich Bouffier eindeutig durch den Umstand, daß er sich erst nach dem schmerzlichen Kriegsverlust seiner Familie von der Gesellschaft distanziert und sein schaffendes Lebenswerk einleitet, mit dem er sich unmißverständlich für den Frieden ausspricht, da er im Bewußtsein ist, was Kriege ausrichten können. Deshalb gelten beide Protagonisten geradezu als friedfertige Menschen, die nicht kriegem wollen, sondern helfen. Aber beide Verhalten sind eigentlich stille, bewußte und selbstbestimmte Vorgehen und Maßnahmen. Elzéard Bouffier verfolgt ebenso wie Juschka ein Ziel, er hat sich dem Bäume- pflanzen gewidmet. Denn auch er lebt in einer Gesellschaft, in der Rivalität herrscht, in der die ökonomischen

¹² Giono, a.a.O., S. 335.

¹³ Giono, a.a.O., S. 330.

¹⁴ ebd., S. 336.

Werte ideale und moralische Werte überlegen, in einer Welt voller Hass und Lieblosigkeit. Indem er versucht das ertraglose Land durch Bäume zu bewirtschaften, versucht er im Rahmen seiner Kräfte und Möglichkeiten, seinen ideellen Plan und sein eher uneigennütziges Ziel zu verwirklichen. Bouffier läßt sich nicht einmal vom Krieg abschrecken, vielleicht führt er das Bäumepflanzen auch als Reaktion auf den Krieg weiterhin fort und beschleunigt dies sogar. Am Ende tragen Bouffiers Bemühungen - wie die Juschkas - ihre Früchte davon, und aus den Bäumen entsteht ein lebenswerter Wald.

Wie sich aus den Inhaltsbeschreibungen zeigt, handelt es sich bereits in den äußeren Dispositionen der beiden männlichen Protagonisten Elzéard Bouffier und Juschka um aussergewöhnliche und wortkarge Einzelgänger bzw. sogar Aussenseitergestalten. Elzéard Bouffier, dem wir zum erstenmal in seinem 55. Lebensjahr begegnen, und Juschka, der zwar erst 41 Jahre alt ist, aber aufgrund seiner Erkrankung viel älter und gebrechlicher wirkt, weisen formal keine Ähnlichkeiten auf. Denn der zurückgezogen in seiner Berghütte lebende Elzéard Bouffier, der alleine seinen äußerst sorgfältigen Haushalt führt und einen gepflegten Eindruck erweckt, wirkt kräftig, gesund und selbstbewußt:

Sein Haushalt war geordnet, die Wäsche gewaschen, der Holzboden gewischt, sein Gewehr geölt. Auf dem Herd kochte eine Suppe. Jetzt bemerkte ich, dass er frisch rasiert war, und dass alle Knöpfe gut angenäht waren. Seine Kleider waren in der feinen Art ausgebessert, die den Flick unsichtbar macht.¹⁵

Der genügsame Juschka hingegen, der mitten in der Dorfgemeinde arbeitet und lebt, wirkt aufgrund seiner

¹⁵ Giono, a.a.O., S. 326.

zerschlissenen Kleidung armselig, heruntergekommen und sieht erbärmlich aus: *“Sein Gesicht hat viele Falten, er ist kurz, mager, sieht nicht besonders gut aus”*¹⁶. Sichtlich entstammt er der untersten sozialen Schicht ab, und lebt in der Küche seines Schmiedemeisters, der ihn mit durchschnittlich nur 7,60 Rubel Hungerlohn aushält. Juschka spart sich aber davon sogar Tee und Zucker vom Munde ab und gönnt sich nur Wasser. Überdies beschuldigt er niemanden dafür, was sie ihm angetan wird. Damit wird auch der Protagonist Juschka - ebenso wie Elzéard Bouffier als ruhiger, freundlicher und ein positives Verhalten aufzeigender Mensch beschrieben, der nicht viel redet. Ferner wendet er sich ähnlich wie Elzéard Bouffier innerhalb der lieblosen und wütenden Konstellation der Gesellschaft, in der er sich bewegt, der Natur zu, da er die Liebe, die er in sich trägt hier mit niemandem teilen kann.¹⁷

Während man von den Reaktionen auf Elzéard Bouffiers Existenz und Schaffen lediglich aus den Erzählungen des Rahmenerzählers Schlüsse ziehen kann, und kaum aktive gesellschaftliche Einflüsse von ihm ausgehen, bis endlich aus seinem Lebenswerk ein lebenswürdiges Paradies entsteht, das aber nicht als das seine in diesem Sinne erkannt wird, reagieren die anderen Figuren auf Juschkas Erscheinung eher negativ. Daß sich besonders unter den Erwachsenen diejenigen *“Alten, die selbst Schwierigkeiten hatten, sich herumärgerten, betrunken oder auch nur böse waren”*¹⁸ auf den aussergewöhnlichem Juschka konzentrieren, sich an ihm vergreifen, ihn niedermachen und sich dadurch beinahe selbst befriedigen, erscheint unter dieser lieblosen Gesellschaft keine Verwunderung zu erwecken. Auf diese Weise versuchen sie Juschka sich selbst und ihrer eigenen Pein identisch zu machen.

¹⁶ Platonov, a.a.O., S. 269.

¹⁷ vgl. ebd., S. 275.

¹⁸ Platonov, a.a.O., S. 272.

Sie beschuldigen ihn damit, *„kein Lebensziel“*¹⁹ zu besitzen, und versuchen ihm aufgrund seiner naiven Reaktionslosigkeit mittels ihrer Angriffe Leid und Schmerzen zuzufügen. Die Eltern warnen sogar ihre Kinder, wenn sie unartig sind: *„Du wirst einmal wie der Juschka enden“*²⁰, womit sie die von ihnen als bedauernswert, armselig und seltsam beurteilte Präsenz Juschkas abwerten und ihn bereits für die Kinder als ein lebenunwürdiges Abschreckbeispiel hinstellen, das ihn dem Spott der Kinder ausliefert. Denn im lieblosen Gesellschaftsprofil der Erwachsenenwelt, wo diese Kinder aufwachsen, bedeutet Juschka für sie eine Welt der Freiheiten und des Ausprobierens ihrer Grenzen. Allerdings beruht dieses Verhalten primär auf dem *„gesellschaftswidrigen“* Verhalten Juschkas, das sich von ihrem eigenen differenziert. Somit wird der Held Juschka aufgrund seines Anderseins von der Erwachsenenwelt als auch von den Kindern als Aussenseiter geschunden. Trotzdem nimmt er keine aktive Aussenseiterrolle ein, er zieht es nur vor, zu schweigen und nimmt alles mit Nachsicht und Toleranz auf sich. So antwortet er den Kindern, die ihn zu provozieren versuchen, und mit Erde nach ihm werfen:

Was macht ihr denn da meine Süßen, Kleinen, was macht ihr da...! [...] Ihr müsst mich aber sehr gerne haben [...].²¹

Das ist es auch, was die Gesellschaft, in der er keine Anerkennung findet, an ihm stört, daß er auf die Provokationen die nicht üblichen und zu erwartenden Reaktionen zeigt. Juschka reagiert auf alle Demütigungen extrem gutmütig und streitet sich mit

¹⁹ ebd., S. 272.

²⁰ ebd., S. 273.

²¹ Platonov, a.a.O., S. 273.

niemanden. Deshalb gilt er auch als geheimnisvoll, rätselhaft, wird nicht verstanden, und zeichnet somit ein aussergewöhnliches Profil ab. Mit diesen Eigenschaften der Reaktionslosigkeit erregt er die Aufmerksamkeit, da er in Diskrepanz zu den anderen steht. Somit wird er verachtet, verschmäht, und mißachtet und gepeinigt, geschunden, gequält und geplagt. Juschka symbolisiert in diesem Sinne von Anfang an die Nächstenliebe und den Frieden, wie auch auf Elzéard Bouffier zutreffend, in einer Art der pazifistischen und versöhnlichen Gesinnung und Haltung. Allerdings handelt es sich bei Juschka nicht um Friedensbestrebungen nach einem erlebten Kriegsereignis wie in etwa bei Elzéard Bouffier, der seine Familie im Krieg verloren hatte, und sogar während des nächsten Krieges immerfort seine Bäume weiterpflanzt, ohne sich vom Krieg beirren oder stören zu lassen.²² Juschka verweigert von Anfang an den Streit mit anderen und damit auch Kriege in jeder Weise, womit Platonov durch Juschka beinahe eine Antireaktion aufstellt. Folglich beherbergt und vereinigt Juschka von Anfang an in seinem Wesen Frieden und Nächstenliebe jeder Art. Aber dabei hat er es deutlich schwerer diesen Begriff zu leben und zu verwirklichen, da er sich nicht wie Elzéard Bouffier aus diesen kriegerischen und zerstörerischen Konstellationen zurückzieht, sondern still leidend und erdulnd als ein Teil dieser Gesellschaft bestehen bleibt. Dieses Verhalten Juschkas erklärt, warum seine Mitmenschen immer wieder die Frage nach seinem Lebenssinn an ihn stellen.²³ Aber er selbst behauptet stets sein angeborenes Lebensrecht, und daß seine Mitmenschen ihn eigentlich lieben: *“Sie bemerken es nur nicht”*²⁴

Wie sich zeigt, lebt Juschka – Bouffier gleichsam – einzig für sein Lebensziel: er lebt dafür, einem Waisenkind eine lebenswerte

²² vgl. Giono, a.a.O., S. 330.

²³ vgl. Platonov, a.a.O., S. 270.

²⁴ ebd., S. 271.

Existenz zu ermöglichen. Dieses Ziel ist es, das Juschka jahrelang Aushaltevermögen und Standhaftigkeit verleiht, bis das Waisenmächen erwachsen ist und ihre Ausbildung als Ärztin abgeschlossen hat, und ihn fortan nicht mehr braucht. Ab diesem Moment hat er sein Lebensziel erreicht und steht nach den Schlägen, die er abermals erleiden musste einfach nicht mehr auf. Er stirbt an Ort und Stelle.

In der kontrastiven literarischen Analyse wurden die eigentlich recht verschiedenen Einzelfiguren in den Kurzgeschichten unter dem Aspekt ihrer charakterlichen Merkmale und Eigenarten miteinander verglichen. Dabei wurden ihre sinnvollen Vergleichsgesichtspunkte im Zuge der literarischen Charakteristik zur Erschließung des Themas untersucht. Nämlich welche Auswirkungen ein einziges Individuum ausüben und seine eigene Umwelt um- und verändern kann. In der kontrastiven Analyse der Provinznester im Zentrum Frankreichs und Russlands wird anhand der Darstellung von Dorfgemeinschaften das Fehlen von Nächstenliebe und der gesellschaftliche Egoismus ohne jegliche Gemeinschaftsgefühle kritisch dokumentiert. Beide Protagonisten kümmern sich unerkannt und unbemerkt um das Gemeinwohl und bringen damit Nächstenliebe in diese Gemeinschaften, in denen sich Unmut, Agressionen und Hass aufgestaut haben. Beide Protagonisten haben jeder für sich ihre eigenen grossen Ideale vor Augen, und zeigen somit trotz unterschiedlicher Hintergrundgeschichten viele Gemeinsamkeiten auf. Juschka als auch Elzéard sind ausserordentlich ruhige, fast stillschweigende, bescheidene, selbstlose und einsame Persönlichkeiten. Die Gesellschaften beider Protagonisten ähnelt sich darin, daß sie kollektiv betrachtet ohne Nächstenliebe existieren und ihre Wertvorstellungen dramatisch gewandelt haben. Beide Persönlichkeiten haben sich von ihrem Umfeld isoliert und leben nach ihrem eigenen Wertvorstellungen und Plänen in

aussergewöhnlichen Weisen. Beide beherbergen dabei ein selbstloses Geheimnis, das jeweils für ihr Umfeld ein zukünftiges, ausschlaggebendes Wunder bedeutet, und sind folglich Helden auf ihre stille Weise und aufgrund ihrer Motivaiton.

Während Juschka auf indirekte Weise seine zugehörige Gesellschaft mit dem Wunder seines Waisenmädchens nachträglich beeinflusst, gelingt es auch Bouffier ohne einen persönlichen Vorteil daraus zu ziehen am Ende seiner Bemühungen, andere Menschen und Gesellschaften indirekt zu beglücken. Diese Veränderungen geschehen jedoch beide so langsam, dass sie ins Bewusstsein treten, ohne zu erstaunen. Darum stört auch niemanden das Werk dieser stillen Helden. Hätte man etwas geahnt, wären sie vielleicht zurechtgewiesen worden. So jedoch stehen beide ausserhalb jeden Verdachts. Wer hätte sich eine solche Sturheit und Selbstlosigkeit ausmalen können?²⁵

Aussergewöhnlichkeit, Einsamkeit und Wunder zu bewerkstelligen scheinen sich als einstimmige Eigenschaft der beiden Werke und Protagonisten auf einen gemeinsamen Nenner bringen zu lassen. In beiden Kurzgeschichten treffen wir auf Protagonisten, die dank ihrer Geduld, ihres Fleisses und verschiedener Hingaben und persönlichen Opfern, die sie erbrachten, um an ihr Ziel zu gelangen, sich verwirklichen und ihre zugehörige Gesellschaft positiv verändern konnten.

Grundsätzlich kann man davon ausgehen, daß sich beide Figuren durch ihre protestartigen Haltugen gegen kriegerische und zerstörerische Handlungen aussprechen, und dies durch eine stille Sprache und Aktivität, die zwar eher passiv ausgerichtet ist, ausdrücken. In beiden Kurzgeschichten ist es die Gesellschaft, in der Rivalität, Brutalität, Lieblosigkeit und Hass regieren, die allerdings keineswegs dem Wesen der Protagonisten entspricht.

²⁵ vgl. Giono, a.a.O., S. 335.

Es gelingt ihnen jedoch durch den Rückzug aus dieser Konstellation in eine missionsartige Zielbewußtigkeit ihre Gesellschaften – wenn auch für eine spätere Generation – zu beeinflussen und zu verbessern. Vorallem in Gesellschaften, die kollektiv handeln, ist es gegenwärtig kaum denkbar, daß ein Individuum eine ausschlaggebende Reaktion auslösen kann. Aber die Charaktere der Protagonisten zeigen deutlich, wie ein Individuum etwas einleiten, bewegen und Frieden stiften kann, ohne unbedingt bemerkt und gebührend anerkannt zu werden. Ganz in diesem Sinne verwandeln sich die Ortschaften, in denen Hass und Brutalität regieren, in liebevolle, harmonische Plätze durch die Liebe, die Elzéard und Juschka in der Natur und unter den Menschen verbreitet haben. Auch Passivismus innerhalb der Gesellschaft aber Aktivismus für die eigenen Ziele können, wenn auch von der Gesellschaft zu dem Zeitpunkt abgewertet oder nicht anerkannt, grosse Veränderungen und später – wenn auch unerkant positive Auswirkungen erzeugen.

Elzéard Bouffier und Juschka leben ihr Leben nach ihren eigenen Zielen und Prinzipien, die der Gesellschaft fremd sind. Auch wenn sich diese beiden Charaktere von ihrer äußeren Erscheinung und ihrer sozialen Klasse voneinander unterscheiden, versuchen sie mit ihrer stillen Sprache eine gemeinsame Botschaft zu verkünden: Das Leben kann harte Schicksale mit sich bringen, aber mit einem richtigen und allgemeinnützigen Ziel ohne Hass und Krieg aber Nächstenliebe bekommt man Kraft und Stärke, ohne sich anzupassen und dies verleiht dem Menschen Glück, im Prozeß auf der Suche nach der menschlichen Selbstfindung. Somit stellen beide Protagonisten Idealvorbilder für die moderne Gesellschaft dar, die neben den bedeutungslosen, schichtspezifischen äußeren Erscheinungen der Figuren, wie in etwa die soziale Lage und dem gesellschaftlichen Status der Figuren durch Besitz, Bildung, Beruf, die Wertvorstellungen auf die impliziten psychischen Dispositionen,

wie Ideologie, Emotionalität, Mentalität und Überzeugung der Figuren - wenn auch gegen die herrschenden Meinungen - verlagert. Demzufolge könnte man im Kleidungsstil dieser Figuren einen Kontrast ihrer Einstellungen vermuten. Allerdings ist zu erkennen, daß das Ganze mehr ist als die Summe der einzelnen Teile. Denn auch wenn ihre äußerlichen Dispositionen und Beziehungen zu ihren Gesellschaften Unterschiede aufzeigen, können wir davon sprechen, daß sich beide Hauptcharaktere in gewisser Weise gleichen. Im von Juschka unterstützten Waisenmädchen, das es bis zur Ärztin bringt, und in dem von Bouffier in mühseliger Arbeit angelegten Wald²⁶, lassen beide Protagonisten ihre Egozentrik beiseite und schlagen einen selbstlosen und allgemeinnützigen Weg ein, der vielen Menschen Glück und Frieden schenkt. Hiermit vermitteln beide Figuren durch eine ihnen gemeinsame stillschaffende Motivation und ausführende Sprache eine universale Botschaft, die auch nach ihrem Ableben beständig bleibt. Die Menschen, die in Zukunft in den Ortschaften der Kurzgeschichten leben, schulden ihr Glück - auch wenn sie nichts davon wissen, Bouffier und Juschka.

Auf diese Weise entwerfen beide aus den gleichen einfachen Verhältnissen und Rahmenbedingungen stammenden und von ihren Autoren in eine Art philosophisch-ethisches Spannungsfeld gestellten Protagonisten ein Bild davon, wie in einer vom Umbruch bestimmten Zeit der sozialen Verhältnisse und der Bewußtseinszustände, verändernde Einwirkung die gesellschaftliche Wirklichkeit bestimmen kann. Denn hier interessiert freilich neben dem menschlichen Schicksal, das Leben mit seinen Widersprüchen und Unvollkommenheiten. Beide Autoren versuchen in der

²⁶ Jean Gionos weltweit verbreitete Person Elzéard Bouffier und über den Wald von Vergons führte zu viel Interesse und man bemühte sich in dieser Region seit 1880 sehr effektiv um eine Wiederaufforstung., vgl.: <http://www.pinetum.org/GionoDE.htm>, Letzter Zugriff am: 10.03.2009

ländlichen Atmosphäre eine Sinnentleerung der Gesellschaft darzustellen, und ihr die Protagonisten Juschka und Elzéard entgegensustellen. Diese stillen Heldenfiguren, die ruhig aber effektiv im Mittelfeld der beiden Kurzgeschichten ausschlaggebend sind, aber trotzdem in ihren Gesellschaften stets ein Schattendasein ohne Anerkennung führen, wirken so eindrucksvoll, daß Giono im Jahre 1957 in einem Brief an den Wasser- und Forstverantwortlichen der Stadt Digne, die Realität Bouffiers bestreiten mußte:

Ich bin traurig, Sie zu enttäuschen, aber Elzéard Bouffier ist eine erfundene Persönlichkeit. Das Ziel bestand darin, die Liebe zum Baum zu fördern, oder genauer, die Liebe zum Pflanzen von Bäumen zu entfachen (was von jeher eine meiner teuersten Ideen ist)²⁷

Thematisch gesehen kann abschließend ausgesagt werden, daß sich beide Kurzgeschichten mit inhaltlich ähnlichen Material und dessen spezifischen literarischen Umsetzungen beschäftigen. Dabei werden nicht nur historische Ausprägungen bestimmter Stoffe und Motivationen, sondern auch gleichgesinnte literarische Themen und Inhalte von den Autoren Giono und Platonov durch ihre „stillen Helden“ umgesetzt. Und diese festen Elemente stellen die ausschlaggebende Motivation dar, die in der Regel abstrakter ist als das, was sie konstituiert. So ist der Stoff und die Handlung beider Kurzgeschichten zwar unterschiedlich, aber die Motivation und Ausführungsweise der Protagonisten kann als identisch erkannt werden, da beide unverwechselbare Kernmotive aufweisen, die historisch unverändert bleiben, weswegen die individuellen

²⁷ <http://www.pinetum.org/GionoDE.htm>, Letzter Zugriff am: 10.03.2009.

Gestaltungsmöglichkeiten der formalen Umsetzung nebensächlich erscheinen. Und nach Giono muss man,

Um aussergewöhnliche Qualitäten eines menschlichen Wesens erkennen zu können [...] das Glück haben, sie während vielen Jahren beobachten zu können. Falls das Werk ohne jeden Egoismus und die Idee von einzigartiger Grossmut ist, wenn es ganz sicher ist, dass nirgends nach Entschädigung gesucht wird und erst noch sichtbare Spuren auf der Erde hinterlassen werden, dann begegnet man wirklich einem unvergesslichen Charakter.²⁸

Dabei scheinen die weltanschaulichen und ästhetischen Vorstellungen der Kernaussage beider unvergesslichen Charaktere der Kurzgeschichten nie an Aktualität zu verlieren, da beide sich um den Widerspruch von Fortschritt und Humanität drehen. “Früher habe ich gedacht”, schreibt der Eisenbahnersohn Platonow, die “Revolution sei wie eine Lokomotive. Jetzt aber sehe ich: Nein, jeder Mensch muß seine eigene Dampfmaschine des Lebens besitzen [...] damit mehr Kraft ist. Sonst kommt man nicht vom Fleck”, um an das anfängliche Zitat dieser Studie anzuknüpfen und mit diesen Worten abzuschliessen.

Quellenangabe:

GIONO, Jean, „*Der Mann, der Bäume pflanzte*“. In: Federico Hindermann (Hrsg.): *Sag' ich's euch, geliebte Bäume... Texte aus der Weltliteratur*. Manesse, Zürich, 1984, S. 325-337.

²⁸ Giono, a.a.O., S. 325.

